



1925-07-10

## Tätige Jugendbewegung

Helene Scheu-Riesz

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay)



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19250710&seite=25&zoom=33>

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Scheu-Riesz, Helene, "Tätige Jugendbewegung" (1925). *Essays*. 976.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay/976](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/976)

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## **Tätige Jugendbewegung.**

Von **Helene Scheu-Riesz.**

Wenn es etwas gibt, was klar und deutlich die nach der Zukunft gerichtete Gegenwart von früheren vergangenen Zeiten unterscheidet, dann ist es das Wesen der neuen Jugend. Mehr als je vorher scheint sie sich ihrer notwendigen Unabhängigkeit, ihrer Selbständigkeit und Verantwortung bewußt. Frühere Generationen von Kindern haben sich fest auf ihre Eltern, Lehrer und erwachsenen Führer gestützt, haben gläubig ihrer Erfahrung und Erkenntnis die Gestaltung der Zukunft überlassen. Die Kinder unserer Generation aber haben den Boden unter den Füßen der Erwachsenen wanken gesehen; vor ihren jungen, erschrockenen Augen ging eine Welt in Trümmer und sie trauen es den Erwachsenen nicht mehr zu, daß sie diese Welt neu aufbauen können. Mit Recht. Die während des Krieges Kinder waren und jetzt junge Menschen sind, wissen, daß es keine Rettung gibt, wenn sie die Erwartungen, die auf sie gestellt sind, nicht erfüllen.

Darum ist jedes kleinste Zeichen von tätiger Selbstbesinnung, von Organisation und Selbsterziehung bei diesen jungen Leuten so wichtig – wichtiger als vieles, was auf dem politischen Horizont der „fertigen Menschen“ vorgeht. Die Macht liegt scheinbar in den Händen dieser „Fertigen“, weil sie in den Regierungen sitzen, die [Ämter] und Schulen führen, die Gesetze machen und über Krieg und Frieden entscheiden. Tatsächlich formt sich aber die Zukunft in jenen zahlreichen und mannigfaltigen Bündeln und Gruppen, in denen die jungen Leute, Burschen und Mädchen, sich heranbilden zu den hohen Aufgaben, welche die neue Zeit ihren geistigen Führern stellen wird.

Wer diese stürmischen und doch oft schwankenden, unsicheren Versuche zur Vereinigung, zur Organisation und zur Arbeit nicht versteht, der schüttelt über die närrischen, unruhigen und unbotmäßigen Kinder den Kopf, verlacht sie oder versucht sie zu unterdrücken. Aber wer die Zeichen der Zeit zu lesen versteht, der freut sich über die lebende Kraft und den Geist dieser Jugendbewegung, die aufspringt gegen das Alte, Abgelebte, Hemmende, Unfruchtbare, und die mit reinem Willen das Problem des Lebens auf sich nimmt.

Eine Gruppe von fünfzehn jungen Mädchen und Burschen hat sich zu einer „Spielgemeinde“ zusammengeschlossen. Sie haben im Sommer eine Wanderfahrt durch die Industriegebiete Steiermarks und Kärntens gemacht und haben an allen Orten Haus-Sachs-Spiele, Reigentänze und Volkslieder gespielt – in einfachen, schönen Gewändern, in einer freien kindlichen und volkstümlichen Art, die ihnen

die Herzen der Arbeiter und Bauern gewann. Als einziges Inventarstück haben sie einen großen grünen Vorhang aufgespannt, und das wandernde Theater nahm seinen Anfang. Vor kurzer Zeit haben diese begabten, anmutigen und spielfreudigen jungen Leute im Arbeiterheim in Favoriten vor einem überfüllten Saal von beifallslustigen Zuhörern ein künstlerisch gewähltes reizendes Programm vorgeführt. Man würde jedem erwachsenen Theater so gestimmte Schauspieler und ein solches Publikum wünschen.

Eine andere dieser Gruppen, das Komitee zur Errichtung von Mittelschülerkolonien, veranstaltet diesen Sommer zwei Ferienkolonien, für die es Schulgebäude in Steiermark und Kärnten zugewiesen bekommen hat. Das Komitee wird die Schulen einrichten und führen; und die jungen Leute, Mittelschüler und Mittelschülerinnen, wollen in Wanderungen, Sport, Spiel und Gedankenaustausch die neuen Formen des Gemeinschaftslebens finden helfen.

Solche Heime werden genau das sein, was die Jugend aus ihnen macht. Sie sind ein Versuch; ein Versuch wie alles Neue, aber zugleich ein Versprechen. In England und in Amerika sind ähnliche Dinge schon recht allgemein. Bei uns sind aber Heime, in denen die jungen Leute zusammen wohnen, noch viel wichtiger als in jenen Ländern, wo sie das ganze Jahr in den Schulen miteinander wohnen und miteinander leben lernen.

Die Erwachsenen sollten alles tun, um die Sommerlager der Jugend zu ermöglichen, sie ausstatten zu helfen, und ihren Kindern, falls sie ihnen das Vertrauen der Selbständigkeit schenken können, den Aufenthalt dort zu gestatten. Je weniger vom Geist der alten Generation den Jungen eingeblasen wird, desto besser. Wenn sie ganz auf sich selbst gestellt sind, können sie sich ganz bewähren. Hierzulande wird die Jugend oft mit Mißtrauen betrachtet; es ist Zeit, das zu ändern. Schlechter, als die Alten es gemacht haben, kann es die Jugend gar nicht machen, nur besser.

# Tätige Jugendbewegung.

Von Helene Scheu-Niesz.

Wenn es etwas gibt, was klar und deutlich die nach der Zukunft gerichtete Gegenwart von früheren vergangenen Zeiten unterscheidet, dann ist es das Wesen der neuen Jugend. Mehr als je vorher scheint sie sich ihrer notwendigen Unabhängigkeit, ihrer Selbständigkeit und Verantwortung bewußt. Frühere Generationen von Kindern haben sich fest auf ihre Eltern, Lehrer und erwachsenen Führer gestützt, haben gläubig ihrer Erfahrung und Erkenntnis die Gestaltung der Zukunft überlassen. Die Kinder unserer Generation aber haben den Boden unter den Füßen der Erwachsenen wanken gesehen; vor ihren jungen, erschrockenen Augen ging eine Welt in Trümmer und sie trauen es den Erwachsenen nicht mehr zu, daß sie diese Welt neu aufbauen können. Mit Recht. Die während des Krieges Kinder waren und jetzt junge Menschen sind, wissen, daß es keine Rettung gibt, wenn sie die Erwartungen, die auf sie gestellt sind, nicht erfüllen.

Darum ist jedes kleinste Zeichen von tätiger Selbstbestimmung, von Organisation und Selbsterziehung bei diesen jungen Leuten so wichtig — wichtiger als vieles, was auf dem politischen Horizont der „fertigen Menschen“ vorgeht. Die Macht liegt scheinbar in den Händen dieser „Fertigen“, weil sie in den Regierungen sitzen, die Ämter und Schulen führen, die Gesetze machen und über Krieg und Frieden entscheiden. Tatsächlich formt sich aber die Zukunft in jenen zahlreichen und mannigfaltigen Bänden und Gruppen, in denen die jungen Leute, Burschen und Mädchen, sich heranzubilden zu den hohen Aufgaben, welche die neue Zeit ihren geistigen Führern stellen wird.

Wer diese stürmischen und doch oft schwankenden, unsicheren Versuche zur Vereinigung, zur Organisation und zur Arbeit nicht versteht, der schüttelt über die närrischen, unruhigen und unbotmäßigen Kinder den Kopf, verlacht sie oder versucht sie zu unterdrücken. Aber wer die Zeichen der Zeit zu lesen versteht, der freut sich über die lebende Kraft und den Geist dieser Jugendbewegung, die aufspringt gegen das Alte, Abgelebte, Hemmende, Unfruchtbare, und die mit reinem Willen das Problem des Lebens auf sich nimmt.

Eine Gruppe von fünfzehn jungen Mädchen und Burschen hat sich zu einer „Spielgemeinde“ zusammengeschlossen. Sie haben im Sommer eine Wanderfahrt durch die Industriegebiete Steiermarks und Kärntens gemacht und haben an allen Orten Haus-Sachs-Spiele, Reigentänze und Volkslieder gespielt — in einfachen, schönen Gewändern, in einer freien kindlichen und volkstümlichen Art, die ihnen die Herzen der Arbeiter und Bauern gewann. Als einziges Inventarstück haben sie einen großen grünen Vorhang durch die Alpenländer geführt. Wo sie hinkamen, wurde dieser Vorhang aufgespannt, und das wandernde Theater nahm seinen Anfang. Vor kurzer Zeit haben diese begabten, anmutigen und spielfreudigen jungen Leute im Arbeiterheim in Favoriten vor einem überfüllten Saal von beifallslustigen Zuhörern ein künstlerisch gewähltes reizendes Programm vorgeführt. Man würde jedem erwachsenen Theater so gestimmte Schauspieler und ein solches Publikum wünschen.

Eine andere dieser Gruppen, das Komitee zur Errichtung von Mittelschülerkolonien, veranstaltet diesen Sommer zwei Ferienkolonien, für die es Schulgebäude in Steiermark und Kärnten zugewiesen bekommen hat. Das Komitee wird die Schulen einrichten und führen; und die jungen Leute, Mittelschüler und Mittelschülerinnen, wollen in Wanderungen, Sport, Spiel und Gedankenaustausch die neuen Formen des Gemeinschaftsleben finden helfen.

Solche Heime werden genau das sein, was die Jugend aus ihnen macht. Sie sind ein Versuch; ein Versuch wie alles Neue, aber zugleich ein Versprechen. In England und in Amerika sind ähnliche Dinge schon recht allgemein. Bei uns sind aber Heime, in denen die jungen Leute zusammen wohnen, noch viel wichtiger als in jenen Ländern, wo sie das ganze Jahr in den Schulen miteinander wohnen und miteinander leben lernen.

Die Erwachsenen sollten alles tun, um die Sommerlager der Jugend zu ermöglichen, sie ausstatten zu helfen, und ihren Kindern, falls sie ihnen das Vertrauen der Selbständigkeit schenken können, den Aufenthalt dort zu gestatten. Je weniger vom Geist der alten Generation den Jungen eingeblasen wird, desto besser. Wenn sie ganz auf sich selbst gestellt sind, können sie sich ganz bewähren. Hierzulande wird die Jugend oft mit Mißtrauen betrachtet; es ist Zeit, das zu ändern. Schlechter, als die Alten es gemacht haben, kann es die Jugend gar nicht machen, nur besser.